Zeitschrift: Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge

Herausgeber: Bioforum Schweiz

Band: 32 (1977)

Heft: 1

Artikel: Unsere Erfahrungen im Stall nach der Umstellung auf die organisch-biologische Wirtschaftsweise

Autor: Hüsler, Werner

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-892705

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schatz fordert systematische Untersuchungen insbesondere der armen, sozial schwachen und unterernährten Personenkreise, bei Kleinkindern, bei Senioren, bei Herz- und Nierenkranken, und er verweist auf die Resolution der Weltgesundheitsorganisation von 1969, in der unter anderem auf die Notwendigkeit solcher Forschungen und die Beachtung der totalen Fluoridzufuhr hingewiesen wurde, gleichzeitig macht er auf die Entschließung des 9. Panamerikanischen Kongresses für Pharmazie und Biochemie im Jahre 1972 aufmerksam, der die Sorge vor den Langzeitnebenwirkungen der Trinkwasserfluoridierung öffentlich zum Ausdruck brachte und entsprechende Forschungen forderte.

Aus «Diagnosen aus Gesundheits- und Gesellschaftspolitik», herausgegeben von der Kassenzahnärztlichen Vereinigung Nordrhein, Düsseldorf.

Unsere Erfahrungen im Stall nach der Umstellung auf die organisch-biologische Wirtschaftsweise

Vortrag am Landbaukurs auf dem Möschberg, von Werner Hüsler.

Auf unserem 22 ha großen Betrieb, der hauptsächlich auf Viehzucht ausgerichtet ist, wirtschaften wir nun seit 13 Jahren organisch-biologisch. Wir hatten vor der Umstellung Schwierigkeiten mit der Fruchtbarkeit, auch ließ das Leistungsniveau zu wünschen übrig. Heute halten wir 30 Kühe und ca. 20 Stück Jungvieh. Der heutige Bestand setzt sich vollumfänglich aus eigener Zucht zusammen.

Durch allmähliche Gesundung des Bodens, erreicht durch richtige Pflege und möglichst optimale Anwendung der hofeigenen Dünger, konnten wir auch im Stall eine allmähliche Besserung feststellen.

Parallel mit der Gesundung des Bodens stiegen die Leistungen im Stall von Jahr zu Jahr, worunter alles zu verstehen ist, was unter Leistung fällt: *Fruchtbarkeit, Milchleistung und Gesundheit.*

Die Trächtigkeit sieht in Zahlen der letzten 3 Jahre wie folgt aus:

Besamte Tiere	34
nach der ersten Besamung trächtig	21

nach der zweiten Besamung trächtig	6
nach der dritten Besamung trächtig	5
nicht trächtig	2

Seit 11 Jahren wird der ganze Bestand künstlich besamt. Es braucht bei dieser Befruchtungsart eine sehr gute Beobachtungsgabe und es ist zu beobachten, daß die Tiere nicht zu spät besamt werden. Man muß auch da, wie beim Stier, die Tiere besamen wenn sie rindrig sind.

Die Milchleistung stieg von 4100 kg im Jahre 1963 auf
5400 kg im Jahre 1976

Selbstverständlich ist diese Steigerung nicht einzig und allein auf den organisch-biologischen Anbau zurückzuführen, denn auch die Zucht hat die letzten Jahre einiges erbracht. Denken wir an die nachzuchtgeprüften Stiere und die Einkreuzungen. Wollen die Tiere eine große Leistung erbringen, so müssen sie sehr gesund sein. Im Durchschnitt der letzten Jahre kostete uns der Tierarzt Fr. 14.– pro GVE. Wir hatten auch die letzten 10 Jahre weder eine Notschlachtung noch eine Schlachtung wegen Krankheit usw. *Damit aber die Tiere gesund bleiben, muß der Boden gesund sein* und wir müssen ihnen ein biologisch wertvolles Futter ohne die bekannten «Größen» wie Blacken, Hahnenfuß, Kerbel usw. verfüttern. Das Gras soll nicht allzu jung geschnitten werden. Wir bekommen sonst 1. einen einseitigen Pflanzenbestand, 2. ist Durchfallanfälligkeit der Tiere höher, der soll wenn immer möglich verhindert werden. Junge Weide, älteres Gras zufüttern ist eine gute Möglichkeit, richtig zu füttern. Im Winter darf nicht einseitig gefüttert werden. Nebst gutem Heu und Emd, eventuell Silage sollen, wenn möglich, Kartoffeln oder Rüben, Grasmehl und eine Getreidemischung nach Leistung gefüttert werden. Ca. 50–80 g Salz pro Tier und Tag.

Über Mineralstoff-Fütterung kann man sich streiten. Auf unserem Betrieb haben wir seit 3 Jahren damit aufgehört. Wer sein Gewissen damit beruhigt, kann ja noch was füttern.

Es nützen aber das beste biologische Futter und die beste Zucht nicht viel, wenn die Tiere in einem Stall stehen müssen, der nicht für sie, sondern für den Melker gebaut wurde. Darum achtet darauf, daß die Haltung der Tiere optimal ist, denn nicht alle modernen Aufstallungen entsprechen unsern Kühen. Speziell ist auf eine genügend lange Liegefläche zu achten, dann muß

die Anbindung dem Bewegungsablauf des Tieres beim Aufstehen gerecht werden.
Zusammenfassend möchte ich feststellen: *Seit der Umstellung auf organisch-biologischen Anbau ging's nur aufwärts.*
Es lohnt sich, die Erkenntnisse der Düngung, Nutzung und Pflege des Bodens zu beachten, die Tiere gut und genug zu füttern und ihnen eine optimale Haltung zu gewähren, dann wird der Erfolg nicht ausbleiben.

Unser Garten geht dem Frühjahr und Sommer entgegen

Frostempfindliche Pflanzen wie Gurken, Tomaten, Sellerie usw. sollen wir ins Freiland nicht vor den Eismännern (Mitte Mai) auspflanzen. Auch Bohnen sollten wir so zeitmäßig stupfen, daß sie nicht vor den «Eismännern» aufgehen. Bohnen sind leicht frostempfindlich. Bekommen sie Frost, dann erholen sie sich meistens nicht so schnell und sind anfälliger gegen Schädlinge und Krankheiten.
Sollten Spätfröste unsere Kulturen, z. B. blühende Obstbäume treffen, dann hat sich das sehr zeitlich am Morgen durchgeführte Besprühen mit feiner Brause bewährt. Es bildet sich über die Blätter und Blüten eine Eisschicht, die die Kulturen vor größerem Schaden schützt. Auch das Bestäuben aller Kulturen mit Urgesteinsmehl ist ein gewisser Schutz. Auch Baldrianspritzungen 1 : 10 000 (ein Kaffeelöffel auf eine Gießkanne) schützen die Pflanzen vor Frostschäden, wenn die Temperatur nicht allzu tief sinkt.
Urgesteinsmehl und Quarzpuder wirken pilzhemmend.
Beim Auspflanzen sollen wir möglichst die Wurzeln etwas einkürzen, die Pflanzen werden dadurch zur vermehrten Wurzelbildung angeregt, starker Wurzelballen gewährleistet gesünderes und besseres Wachstum.
Kohlgewächse soll man möglichst tief in die Erde setzen, damit die Kohlfliege, die im April-Mai fliegt, ihre Eier nicht an den Wurzelhals legen kann. Sellerie soll möglichst seicht gepflanzt werden. Sellerie gedeiht gut, wenn als Vorkultur ein Legumino-